

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Band: 1 (1897)
Artikel: Sage aus dem Wallis
Autor: Tscheinen, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lösung geschieht durch den gleichen Segen mit dem Unterschied, dass man an Stelle des dreimaligen „ich banne euch“ die Worte „ich löse euch“ setzt. „Ich habe“, fügte mein Gewährsmann noch bei, „schon hie und da vergessen, zur Abendzeit den Bann zu lösen, und jedesmal that es mir leid; denn die Wespen haben so gut ein Anrecht auf das Leben wie andere Thierchen.“ --

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass mir der gleiche Bauer auch ein Mittel gegen Bienenstich anriet: „Nimm drei Gräslein, jedes von einer andern Art, reibe die verwundete Stelle damit ein, und sie wird nicht geschwollen werden.“

Sage aus dem Wallis.

Aus einem Manuskript von † Pfarrer M. Tscheinen in Grächen.

Die Hexe im Visperthal.

Im Visperthal sy oi amal a Hex g'si, di alli Tag gaichet hei (Butter gemacht habe) und doch keis Veh hei g'hebet. Sobald schi hei wellu aichu, so hei-sch d's Aichu-Chibji an's offu Fenster g'stellt, uf a strowwine Chranz, und na dem-sch ihru Tifol-Beschworunge verrichtot hät, hei-sch usgruofu: „Bring mer us alle Nidul-Chibjunu Nidla a Löfful voll.“ — Da hei mu as Grusch g'hört, wie vam Flug va vile Voglu, und oigublicklich sy a Huffo Fleder-Mysch erschinu, von dene jedwedri im Chrew-wilti (Klaue) a Löfful voll Nidla gibrunge hei, di d'Hex de in's Aich-Chibji glöscht („gelöst“, ausgegossen) hät, und bis der Nidlu-Chibul volle g'si sy, hei-sch immer commandirt: „Bringet mer us jedum Nidlu-Chibji a Löfful voll; aber nit meh zum Mal, damit sus d'Lyt nit g'spirru (merken) chönne.“

Andri heint g'seit, schi sy kei Hex g'si, sondu die böschu Lyt, di diz Wyb wegü ihru G'scheitheit und Vermögu binydot heint, hei-ra das nummu zuog'hebet, damit-sch als a Hex verschruwni chome und wegü ihrum Vermögu an guote Brato fir di Gyra (d. h. für die Blutrichter) abgäbe.
